

Holger Backhaus-Maul
Karsten Speck
Miriam Hörnlein
Maud Krohn

Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege

Empirische Befunde aus der Terra
incognita eines Spitzenverbandes

 Springer VS

Holger Backhaus-Maul
Karsten Speck
Miriam Hörnlein
Maud Krohn

Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege

Empirische Befunde aus der Terra
incognita eines Spitzenverbandes

 Springer VS

Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege

Holger Backhaus-Maul • Karsten Speck
Miriam Hörnlein • Maud Krohn

Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege

Empirische Befunde aus der Terra
incognita eines Spitzenverbandes

Holger Backhaus-Maul
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Deutschland

Miriam Hörnlein
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Deutschland

Karsten Speck
Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg
Deutschland

Maud Krohn
Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg
Deutschland

ISBN 978-3-658-06965-0

ISBN 978-3-658-06966-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-06966-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Andreas Beierwaltes, Stefanie Loyal

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Einleitung

1	Ausgangslage	13
	Literatur	17
2	Fragestellung und Anlage der Studie	19
3	Dankenswerte Förderung und freie wissenschaftliche Forschung	23

Teil II: Heuristische Rahmung

4	Theoretische Bezüge zur Erklärung von Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege	27
	4.1 Neo-Institutionalistische Organisationstheorie	27
	4.2 Wohlfahrtsverbände als intermediäre Organisationen	31
	4.3 Wohlfahrtsverbände im Neo-Korporatismus	33
	4.4 Schlussfolgerungen	36
	Literatur	37
5	Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Engagement in gemeinnützigen Organisationen in Deutschland	41
	5.1 Engagementbegriffe	41
	5.2 Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Engagement in gemeinnützigen Organisationen	44
	5.2.1 Theoretisch-konzeptionelle Arbeiten	44
	5.2.2 Empirische Arbeiten	45

5.3	Zwischenfazit und Schlussfolgerungen	54
	Literatur	58

6 Ziele, Fragestellungen und methodisches Design

	des Forschungsprojektes	61
6.1	Methodische Anlage der qualitativen Untersuchung	62
6.1.1	Theoretische Auseinandersetzung mit den Erhebungs- und Auswertungsmethoden	63
6.1.2	Praktisches Vorgehen bei der Erhebung und Auswertung der Daten (Forschungsdesign)	72
6.1.3	Beschreibung der in der qualitativen Inhaltsanalyse generierten und in der Studie verwendeten Kategorien	77
6.1.4	Typenbildung	79
6.2	Methodische Anlage der quantitativen Untersuchung	80
6.2.1	Untersuchungsdesign	80
6.2.2	Durchführung und Stichprobe	82
6.2.3	Auswertung	82
6.3	Triangulation der qualitativen und quantitativen Befunde	84
	Literatur	84

Teil III: Empirische Befunde

7 Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband/

	Landesverband Berlin e.V.	89
7.1	Strukturen und Rahmenbedingungen für Engagement	90
7.1.1	Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen	90
7.1.2	Strukturen und landesspezifische Besonderheiten	92
7.1.3	Engagement	95
7.1.4	Zwischenfazit	97
7.2	Ergebnisse der Interviewerhebung	98
7.2.1	Angaben zum Sample	99
7.2.2	Engagementbezogene Vorstellungen und Auseinandersetzungen	100
7.2.3	Organisationale Engagementförderung	109
7.2.4	Organisationale Rahmenbedingungen	116
7.2.5	Außerorganisationale Rahmenbedingungen	125
7.2.6	Zwischenfazit und Schlussfolgerungen	138
7.3	Ergebnisse der Fragebogenerhebung	142

7.3.1	Organisationsstrukturen	143
7.3.2	Umfang, Ausprägungen und Bedeutung des Engagements..	152
7.3.3	Engagementförderung und Rahmenbedingungen	163
7.3.4	Zwischenfazit und Schlussfolgerungen	190
7.4	Gesamtfazit und Diskussion der Befunde	192
7.4.1	Kontextbedingungen im Paritätischen Landesverband und in Berlin.	192
7.4.2	Zwei zentrale Typen von Mitgliedsorganisationen	193
7.4.3	Schlussfolgerungen	194
	Literatur und Quellen	197

8 Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband/

	Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.	199
8.1	Strukturen und Rahmenbedingungen für Engagement	200
8.1.1	Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen	200
8.1.2	Strukturen und landesspezifische Besonderheiten	202
8.1.3	Engagement	205
8.1.4	Zwischenfazit	207
8.2	Ergebnisse der Interviewerhebung	208
8.2.1	Angaben zum Sample	208
8.2.2	Engagementbezogene Vorstellungen und Auseinandersetzungen	209
8.2.3	Organisationale Engagementförderung	217
8.2.4	Organisationale Rahmenbedingungen	224
8.2.5	Außerorganisationale Rahmenbedingungen	233
8.2.6	Zwischenfazit und Schlussfolgerungen	243
8.3	Ergebnisse der Fragebogenerhebung.	246
8.3.1	Organisationsstrukturen	247
8.3.2	Umfang, Ausprägungen und Bedeutung des Engagements.	255
8.3.3	Engagementförderung und Rahmenbedingungen	266
8.3.4	Zwischenfazit und Schlussfolgerungen	293
8.4	Gesamtfazit und Diskussion der Befunde	298
8.4.1	Welche Vorstellungen von Engagement lassen sich in den Organisationen rekonstruieren?	300
8.4.2	Welche Bedeutung, welchen Umfang und welche Ausprägungen hat Engagement in den Organisationen?	301
8.4.3	Wie wird Engagement gesteuert und koordiniert und welche Rahmenbedingungen sind dafür förderlich oder hemmend?	302
	Literatur und Quellen	303

9	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband/ Landesverband Thüringen e.V.	305
9.1	Strukturen und Rahmenbedingungen für Engagement	306
9.1.1	Strukturen und landesspezifische Besonderheiten	306
9.1.2	Engagement	309
9.1.3	Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen	311
9.1.4	Zwischenfazit	313
9.2	Ergebnisse der Interviewerhebung	315
9.2.1	Angaben zum Sample	315
9.2.2	Engagementbezogene Vorstellungen und Auseinandersetzungen	316
9.2.3	Organisationale Engagementförderung	324
9.2.4	Organisationale Rahmenbedingungen	332
9.2.5	Außerorganisationale Rahmenbedingungen	340
9.2.6	Zwischenfazit und Schlussfolgerungen	355
9.3	Ergebnisse der Fragebogenerhebung	357
9.3.1	Organisationsstrukturen	358
9.3.2	Umfang, Ausprägungen und Bedeutung des Engagements	366
9.3.3	Engagementförderung und Rahmenbedingungen	377
9.3.4	Zwischenfazit und Schlussfolgerungen	406
9.4	Gesamtfazit und Diskussion der Befunde	409
9.4.1	Die Gruppe „beginnende Auseinandersetzung“	410
9.4.2	Die Gruppe „differenzierter Engagementbegriff“	413
9.4.3	Schlussfolgerungen	414
	Literatur und Quellen	415
10	Länderübergreifende Auswertung	419
10.1	Befunde der qualitativen Teilstudie	420
10.1.1	Entwicklung der Vergleichsdimensionen der Organisationstypen	420
10.1.2	Beschreibung der Organisationstypen	424
10.1.3	Hauptbefunde der qualitativen Teilstudie	457
10.2	Befunde der Fragebogenerhebung	459
10.2.1	Organisationsstrukturen	460
10.2.2	Umfang, Ausprägungen und Bedeutung des Engagements in den Organisationen	471
10.2.3	Rahmenbedingungen und Engagementförderung in den Organisationen	486

10.2.4	Engagement in Organisationen – Typenbildung und Herausforderungen	523
10.2.5	Hauptbefunde der länderübergreifenden quantitativen Erhebung	526
10.3	Triangulation der qualitativen und quantitativen Befunde	533
10.3.1	Engagement auf operativer Ebene und auf Gremienebene.	534
10.3.2	Engagement nur auf Gremienebene	539
10.3.3	Schlussfolgerungen	540
	Literatur.	543

11	Engagement in der Behindertenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe	545
11.1	Exkurs Behindertenhilfe	546
11.1.1	Qualitative Befunde	546
11.1.2	Quantitative Befunde	551
11.1.3	Befunde aus der quantitativen und qualitativen Erhebung in der Behindertenhilfe	560
11.2	Exkurs Kinder- und Jugendhilfe	561
11.2.1	Qualitative Befunde	562
11.2.2	Quantitative Befunde	565
11.2.3	Befunde der quantitativen und qualitativen Erhebung in der Kinder- und Jugendhilfe	575
	Literatur.	577

Teil IV: Bilanz und Perspektiven

12	Vorstellungen und Steuerungsversuche	581
12.1	Theoretisch-konzeptionelle Bezüge.	583
12.2	Empirische Befunde zum Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege	587
12.2.1	Grundlegende empirische Befunde zum Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege	587
12.2.2	Spezifische empirische Befunde zum Engagement im Paritätischen Wohlfahrtsverband.	595
12.3	Entwicklungsoptionen und Forschungsperspektiven	603
12.3.1	Organisationale Entwicklungsoptionen	603
12.3.2	Offene Fragen und Forschungsaufgaben.	610
	Literatur.	611

Teil V: Statements

13 Wissenschaftliche Kommentare zur Studie	617
13.1 Prof. Dr. Sebastian Braun (Humboldt-Universität zu Berlin)	617
13.2 Prof. Dr. Rolf G. Heinze (Ruhr-Universität Bochum)	618
13.3 Prof. Dr. Thomas Klatetzki (Universität Siegen)	622
13.4 Prof. Dr. Annette Zimmer (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)	623

Anhang

Abbildungsverzeichnis	627
Tabellenverzeichnis	631

Teil I: Einleitung

Spätestens seit Ende der 1990er Jahre gewinnt das Thema „Engagement“ in Deutschland gesellschaftlich und fachlich an Dynamik und Bedeutung. Als Richtung weisend für die aktuelle deutsche Engagementdiskussion sind vor allem die Arbeiten der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages (Deutscher Bundestag 2002) und auch die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen Freiwilligensurveys über individuelles Engagement (vgl. Gensicke 2010; Gensicke et al. 2006; Rosenblatt 2000) sowie die Bestandserhebungen des organisierten Engagements (Behr et al. 2008; Braun und Backhaus-Maul 2010) und der öffentlichen Engagementinfrastruktur zu nennen (vgl. Speck et al. 2012; Wolf und Zimmer 2012). Unter Verweis auf diese grundlegenden empirischen Befunde hat sich mittlerweile in Deutschland eine viel beachtete Engagementdiskussion herausgebildet, in der über den hohen Stellenwert und die faktische Bedeutung von Engagement für Bürger, Organisationen und Gesellschaft diskutiert wird (vgl. Alscher et al. 2009; Backhaus-Maul et al. 2012; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012; Olk und Hartnuss 2011; Olk et al. 2010).

Den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, ihren Mitgliedsorganisationen sowie Diensten und Einrichtungen kommt in der deutschen Engagementdebatte traditionell eine hohe Bedeutung zu (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012). So war ehrenamtliches Engagement entscheidend für die Gründung, Entwicklung und Profilbildung der Freien Wohlfahrts-

1 In der vorliegenden Publikation wird zur Verbesserung der Lesbarkeit durchgängig die männliche Bezeichnung verwandt, wobei aber selbstverständlich Frauen und Männer gleichberechtigt gemeint sind. Von dieser Regelung wird dann abgewichen, wenn ausdrücklich Frauen oder Männer gemeint sind; in diesen Fällen wird jeweils die geschlechtsspezifische Form verwendet.

pflge und begründet ihre herausgehobene Stellung im deutschen Sozialstaat (vgl. Backhaus-Maul und Olk 1994). In den 1970er und 1980er Jahren wurde zunächst über die Professionalisierung, Bürokratisierung und Verrechtlichung der Freien Wohlfahrtspflege diskutiert, während in den 1990er Jahren deren „Ökonomisierung“ thematisch im Vordergrund stand (vgl. Liebig 2005; Rauschenbach et al. 1995). Trotz dieser Veränderungen ist Engagement nach wie vor ein – wenn nicht sogar das – konstitutive Merkmal der Freien Wohlfahrtspflege (vgl. Nock et al. 2013).

Im Zuge der betriebswirtschaftlichen Reorganisation der Freien Wohlfahrtspflege wird seit Mitte der 1990er Jahre wieder intensiver über den gesellschaftlichen Stellenwert von Engagement in den verschiedenen Ausprägungen des ehrenamtlichen, freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements und dessen Bedeutung für die soziale Arbeit diskutiert (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege 2010). Besonderes Interesse findet dabei seit Jahrzehnten das Verhältnis zwischen professionellen hauptamtlichen Mitarbeitern und engagierten „Laien“ in der sozialen Arbeit. In diesem Zusammenhang wird argumentiert, dass Engagierte maßgeblich mit dazu beitragen würden, die Qualität personenbezogener Dienstleistungen, die soziale Innovationsfähigkeit der Freien Wohlfahrtspflege sowie die Transparenz von sozialen Diensten und Einrichtungen für Klienten und Bürger zu verbessern (vgl. Evers et al. 2008; Nock 2013; Olk 1986).

Und in der Tat ist Engagement eine wichtige Legitimations- und Ressourcengrundlage der Freien Wohlfahrtspflege, wobei Engagement wieder verstärkt als Alleinstellungsmerkmal der Freien Wohlfahrtspflege im staatlich regulierten Sozialmarkt hervorgehoben sowie als Begründung für deren weitere förderpolitische Privilegierung ins Feld geführt wird (vgl. Backhaus-Maul und Speck 2005; Steinbacher 2004). Die Freie Wohlfahrtspflege, ihre Mitgliedsorganisationen sowie Dienste und Einrichtungen verstehen sich selbst als „institutionalisierte Gelegenheiten und Orte“ des Engagements, was wiederum Staat und Kommunen dazu veranlasst, der Freien Wohlfahrtspflege eine ordnungs- und förderpolitische Priorität zuzuschreiben.

Die Freie Wohlfahrtspflege mit ihren Diensten und Einrichtungen kann einerseits auf eine vielfältige und jahrzehntelange Engagementtradition verweisen und hat sich andererseits immer wieder offen gegenüber sozialen Veränderungen gezeigt. So sind seit Ende der 1960er Jahre etwa in Großstädten wie Berlin und München sowie in den Verdichtungsräumen Nordrhein-Westfalens zahlreiche Gruppen, Initiativen und Organisationen, die im Engagement von Bürgern gründen, den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege beigetreten (vgl. Boll und Olk 1987). Folglich verfügt die Freie Wohlfahrtspflege über eine Vielzahl an

Engagierten und eine denkbar große Vielfalt des Engagements, die vom ehrenamtlichen Engagement über das freiwillige und bürgerschaftliche Engagement bis hin zu verschiedenen Varianten der Selbsthilfe und der Nachbarschaftshilfe reicht und stillschweigend auch die zahlreichen Mitglieder meint (vgl. auch Beher et al. 1999).

Der Vielfalt und dem Umfang des Engagements in der Freien Wohlfahrtspflege ist in den vergangenen Jahren weder in theoretisch-konzeptionellen Arbeiten noch in empirischen Forschungen angemessene Aufmerksamkeit zuteil geworden. So fehlt es etwa an grundlegenden Befunden und Erkenntnissen zu den Vorstellungen, Potenzialen und Rahmenbedingungen des Engagements in der Freien Wohlfahrtspflege sowie an vertiefenden Studien zum Engagement in deren Mitgliedsorganisationen, Einrichtungen und Diensten (vgl. Anheier et al. 1997; Backhaus-Maul 2010; Backhaus-Maul und Speck 2005; Bartjes und Otto 1999; Beher et al. 2008; Steinbacher 2004).

Für die Freie Wohlfahrtspflege, ihre Organisationen, Dienste und Einrichtungen ist die aktuelle, empirisch fundierte Engagementdiskussion überaus aufschluss- und folgenreich. Die Freie Wohlfahrtspflege war sich traditionell ihres Engagements und ihrer Engagierten sicher. Entsprechende Schätzungen und Annahmen gaben Führungs- und Leitungskräften unter Verweis auf rund 2,5 - 3 Millionen Engagierte in der Freien Wohlfahrtspflege über Jahrzehnte eine beruhigende Gewissheit und die notwendige politische Handlungssicherheit (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege 2009, S. 10). Aber bereits in den 1980er Jahren wies Thomas Olk mit der Formulierung „Strukturwandel des Engagements“ (Olk 1989) auf grundlegende sozialkulturelle Veränderungen des Engagements hin, die sich auf die Anlässe, die Dauer und die Formen des Engagements auswirken. Zeitgleich arbeitete Wolfgang Streeck heraus, dass sich der soziale Wandel als Mitgliederschwund auf das Mitgliederengagement, insbesondere bei traditionellen Verbänden, auswirken würde (vgl. Streeck 1987).

Vor diesem Hintergrund markieren die Befunde und Entwicklungsbeschreibungen der Freiwilligen surveys aus den Jahren 1999, 2004 und 2009 (vgl. Gensicke und Geiss 2010; Gensicke et al. 2006; Rosenblatt 2000) Probleme und einen entsprechenden Handlungsbedarf auch auf Seiten der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und ihrer Mitgliedsorganisationen sowie konkret in deren sozialen Diensten und Einrichtungen. Die empirischen Befunde der Freiwilligen surveys legen den Schluss nahe, dass der Bereich „Sport und Freizeit“ das mit Abstand wichtigste Betätigungsfeld für Engagierte ist. Dabei gerät das von der Freien Wohlfahrtspflege repräsentierte Aufgabenspektrum, das weit über den klassischen Sozialbereich hinausgeht und sich etwa auch auf Bildung und Gesundheit erstreckt, als Betätigungsfeld für Engagement nicht in den Blick. Die